Fortschritt oder Rückschritt der Kultur? : zur Rassenhygiene des Menschen

Autor(en): **Forel, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fortschritt oder Rückschritt der Kultur?

Zur Rassenhygiene des Menschen.

Von Prof. Dr. A. FOREL (Yvorne-Schweiz).

(Schluss.)

Über die Entwicklung der menschlichen Lautsprache fehlen uns natürlich alle Nachweise; das liegt in der Sache. Umso reichlicher entschädigen uns aber die Schriftsprache und deren fossile und ethnographische Reste. Man kann sich ihre Reihe so vorstellen: Urwerkzeuge, Zeichnungen, Monumente, Hieroglyphen, dann weniger nachahmende, mehr konventionelle Schrift- und Zahlenzeichen und andre Zeichen; viel später noch die Erfindung des Druckes und dann alle modernen Erfindungen der Chemie, der Mathematik, der Physik usw.; Mikroskop, Teleskop usw. Nicht am wenigisten ist die Steigerung und grössere Raschheit des Verkehrs durch Dampf, Telegraph, Telephon und Luftfahrzeuge ungeheuer kulturfördernd geworden. Alle unsre Vorstellungen von der Erde und ihrer Beschaffenheit haben sich mit ihrer Hilfe ungemein verändert; die menschliche Erkenntnis hat sich dadurch rasend vermehrt. Die Mittel dazu wurden immer bequemer, rascher in Form von Büchern, Bibliotheken, Katalogen, Sammelwerken usw. zu erlangen und vermehrt. Es ist nun leicht nachzuweisen, wie die früher so langsam sich ausbildende Kultur einzelner Menschenrassen sich im wachsenden Tempo immer schneller zur internationalen Weltkultur entwickelt. Die frühere arithmetische Progression wird jetzt geometrisch und verblendet die Menschen völlig über ihr individuelles Geistesvermögen. Man bedenke nur, dass heute keine, noch so minderwertige Erfindung z. B. ein neuer Kochapparat, verloren geht; alles wird registriert und in allen Weltteilen vervielfältigt, Dummes wie Gescheites. Man muss heut förmlich gegen eine geistig verflachende Flut ankämpfen und nach guten Methoden der Sichtung das Beste vom Minderwertigen immer mehr zu trennen trachten. Leider trägt zur Verflachung des Denkens die Presse ungeheuer viel bei.

Aber all das beweist keine Steigerung der angebornen erblichen Qualität unsres Gehirns gegenüber dem Gehirn unsrer Ahnen vor 2—6000 Jahren. Freilich, wenn ein neugeborner Europäer etwa von einer Negerrasse aufgezogen wird, zeigt er sich mehrwertig, aber nicht auf Grund der von seinen Vorfahren erworbenen Kultur, sondern auf Grund seines durch evolutive Perfektibilität grösser gewordenen Gehirns. Wäre er bei den alten Egyptern, Chinesen oder Griechen geboren worden, würde er sich keineswegs auszeichnen. Durch alle die Kulturprodukte und dank der immer bessern und stärkern Schulpresse, verbunden mit der Anschauung aus Nah und Fern, wird eben unser heutiges Gehirn kulturell ungeheuer mehr ausgenützt als früher, da man solche Mittel nicht hatte. Dazu kommt die unendliche moderne Spezialisierung in Tausenden von Fächern. Man kann das vielleicht so ausdrücken, dass heut, dank unsrer Kultur ein beschränkter Mensch mit schwachen erblichen geistigen Anlagen des Gehirns, individuell viel mehr leisten kann, als ein Genie des Altertums. Aber jene Leistungen, die er (in seiner angebornen menschlichen Eitelkeit) sich selbst zuschreibt, sind tatsächlich nichts andres, als seit Beginn der menschlichen Kultur bis heut in sein Gehirn gepresste Leistungen seiner Vorfahren. Je besser und zweckmässiger dieses Hineinpressen stattgefunden hat, desto besser arbeitet auch der heutige Schwachkopf. Da jedoch fast alle Schwachköpfe einzelne bessre und tüchtigere Anlagen besitzen (und von jeher besassen), hat auch bereits die moderne Kultur sich dies zunutze gemacht und die Individuen nach ihren Anlagen gesichtet und weitergebildet. Das ist und wird immer eine grosse Aufgabe der Schule sein, heisst aber Aneignung der Ahnenkultur, ist und bleibt individuell erworben, und gehört somit zur traditionellen (und keineswegs zur evolutiven, erblichen) Perfektibilität.

Die heut lebende Menschheit stellt also einen zeitlichen Durchschnitt menschlicher Gehirnentwicklung in der Flucht der Jahrhunderte dar, ebenso wie jede frühere Generation mit ihren infinitesimalen Zusätzen, die erbliche Wiederholung der vorhergehenden Generationen bildet. Das Gehirn stellt dabei den Energieakkumulator dar, der zugleich die evolutive und die kulturelle Perfektibilität der Vorfahren, verbunden mit den eignen guten nnd schlechten Zutaten trägt. Der Mensch zehrt infolgedessen von der Arbeit hunderter und tausender Generationen seiner Vorvordern. Wir sahen aber soeben, dass er den Glanz seiner modernen und modernsten Leistungen von den wachsenden Mitteln und Methoden erhält, die ihm zu Gebote stehen, dass heut keine Entdeckung verloren geht, während früher zahllose Genies samt ihren Leistungen für immer verloren gingen. Wir sahen auch die Gefahr sozialer Verflachung. Bedenken wir noch, dass allein was wir selbst Neues aus den überlieferten Produkten geistig bauen und kombinieren, unsre wirkliche individuelle Leistung darstellt. Wie ist aber das: Unbewusste Plagiate an Lebenden und Toten füllen vielfach unsre Kultur aus!

Besonders gefährlich erscheint eine Verblendung über uns selbst im Lichte folgender Tatsachen. Früher, im Zeichen urmenschlicher Evolution, hatten Jahrhunderttausende lang, wie bei den Tieren die intelligentern, schlauern, fruchtbareren und stärkern überall den Sieg über schwächere, unfruchtbare und dümmere. Ausserdem waren die Zeitepochen so ungeheuer, dass die erworbenen Eigenschaften sich, so langsam es sei, doch vererben konnten. Die Weddas, Australier, Akkas und dergleichen Völker sind noch lebende alte Überreste von jenen heut minderwertig gewordenen Urmenschen der grauen Vergangenheit, die dank urweltlicher Isolierung erhalten blieben. In der Mittelstufe des barbarischen Altertums arbeitete noch die Zuchtwahl dafür, minderwertige Gehirne zu beseitigen. Die Lykurgschen Gesetze Spartas zeigten ein Aufdämmern des, wenn auch noch unrichtig aufgefassten, Gedankens künstlicher menschlicher Zuchtwahl. Aber im modernen Krieg bleiben die Schwachen und geistig wie körperlich Mangelhaften am meisten geschützt, die Tüchtigsten dagegen sind besonders gefährdet, ohne individuellen Unterschied. Auch lassen die Fortschritte der Hygiene ungeheuer viel Krüppel und Schwächlinge leben und sich vermehren, die dies früher nicht konnten. Solche werden nur zum Teil in Anstalten verwahrt. Drittens sorgt der Handel mit Alkohol und andern narkotischen Mitteln dafür, dass unsre Keime, welche die Zukunft der Rasse enthalten, vergiftet werden und entarten, und eine künstliche, vielfach ungesunde Lebensweise schädigt ausserdem die Gesundheit der Menschen. Jene drei Faktoren allein tragen mächtig dazu bei, durch verkehrte, d. h. nach unten statt nach oben gehende Zuchtwahl und Blastophthorie unsre erbliche Mneme in raschem Tempo hinab zu schrauben, statt sie hinauf zu entwickeln.

Was nützt dagegen das leere Geschwätz über Kulturfortschritt? Den Grund, warum unsre Kultur noch fortschreitet, habe ich versucht in wenigen Worten klar zu stellen. Die tiefen Schädigungen, unter denen aber unser ganzer evolutiver Fortgang leidet, bleiben Kulturschwätzern verborgen.

Es ist hohe Zeit, dass wir tiefer über diese Frage nachdenken und dementsprechend handeln.

Zwischen „Natur“ und „Kultur“ obwaltet kein Gegensatz. Unsre ganze Kultur hat sich auf Grund der „Natur“, der höhern Entwicklung unsres Gehirn, gebildet. Es braucht keines tieferen Denkens, um einzusehen, dass es nur lokale und partielle Gegensätze zwischen Natur und Kultur gibt, und dass alles Menschlich-Künstliche nur der Ausfluss unsrer höher entwickelten Natur ist. Es handelt sich blos darum, die Schäden der Kultur aufzudecken und auszutilgen. Minderwertigkeiten der Natur haben die Evolutionskräfte selbst vertilgt; heut aber findet keine natürliche Zuchtwahl mehr statt durch Kampf und Ausrottung unter den Menschen zum Siege der Besten, daher ist es unabweislich, dass wir künstliche Zuchtwahl auf Grund der gewonnenen Einsichten anwenden. Die künstliche Sterilisierung wird die Minderwertigen vermindern und Aufklärung die Besten zur starken Vermehrung statt zu blöder Geldmacherei aneifern. Dies wird eine gesunde soziale Gesetzgebung

ermöglichen. (Lehrreich sind in dieser Hinsicht die Durchschnittsberechnungen Galtons über soziale Menschenwerte.)

Bei unsrer europäischen und amerikanischen Rassenmischung ist nur bei sehr minderwertigen und dadurch leicht erkennbaren Rassen eine Sonderung möglich. Daraus ergibt sich, dass nur eine Auslese der Besten aller Nationen bei gesetzlichem Verbot aller sozialen Gifte, besonders der Gehirngifte, durchführbar ist.

Im Jahre 1885 äusserte ich im Berichte des Hilfsvereins für Geisteskranke in Zürich für das Jahr 1884 unter dem Titel: „Warum, wann und wie sperrt man den Menschen in Irrenanstalten ein?" Gedanken, die ich mir damals machte, und die den heutigen Fragestellungen sehr nahe kamen. Darin schrieb ich: „Die Frage, ob die Beseitigung der abscheulichsten Exemplare menschlicher Gehirne (Verbrecher oder Geisteskranke) durch schmerzlosen Tod nicht das Beste und Humanste wäre, will ich nur andeuten und hier unerörtert lassen, ebenso die Frage der Verhinderung der Fortpflanzung verbrecherischer Menschen. Es sind dies noch ganz unreife, obwohl sehr beachtenswerte Fragen."

Damals schon zeigte ich, dass keine absolute Grenze zwischen Geistesstörung, Verbrechen und Geistesnormalität gesetzt werden kann und forderte eine totale Reform unsrer geschlossenen Anstalten, verbunden mit einer Reform des Rechts. In der Mitte der 90er Jahren hatte ich sogar die Verwegenheit, in der Anstalt Burghölzli die Kastration bei zwei erblich belasteten Ungeheuern unter medizinischen Vorwänden ausführen zu lassen, um ihre Vermehrung zu verhindern.

Die Vergangenheit ist unwandelbar; möge die gestaltungsfähige Zukunft, von wissenschaftlichen Wahrheiten beleuchtet, für die Menschheit einen gesunden Kulturfortschritt auf Grund einer gesunden Evolution zeitigen. Denn, wenn der evolutive Wert des Durchschnitts der Individuen sinkt, muss, wie wir sagten, unabwendlich unser heut noch rasender Kulturfortschritt schliesslich ebenfalls sinken, d. h. versanden oder versumpfen. An Vorzeichen hiezu fehlt es durchaus nicht. Frische, unverdorbene Barbaren wird es dann aber zum Ersatz auf der Erde nicht mehr geben! (Aus „Der Arbeitsnachweis" 1915, 2. Heft.)

Erziehung.

Lust und Lärm belebt die stillen Wiesen und Plätze des Parkes — Jauchzen — Lachen: Kinder!

In Spiel und Ringereihen, in Fliehen und Haschen durchtummeln sie die Wege — die Büsche — — neckisch zittern die Sonnenstrahlen durch die schaukelnden Blätter — Glück und Friede lauscht überall — Sorglosigkeit, Frühling und Kindheit.

Mit aufmerksamen Blicken verfolgen die beiden Schwestern — in graue, ernste, der Kindheit weltenfremde Gewande gehüllt — die tummelnde Schar. Kälte strömen die blassen Gesichter. Ein kurzes Mahnwort hier — ein Rufen dort — und für Minuten schweigt der frohe Lärm! Wie eisiges Schauern über Blumenbeete streicht, so zieht es durch die Kinderschar — manches Gesichtchen sieht man wie unter körperlichem Schmerze zusammenzucken — und mitten darunter — halt, unnahbar — die beiden Schwestern — fremd und kindheitsfern — personifizierte Erziehungskunst: Autorität.

Ab und zu zieht die Eine mit spitzen Fingern eine goldene Uhr aus dem flachen, engherzigen Busen — — nun scheint es Zeit! — Aus ihrem weiten Aermel taucht eine glänzende Klingel auf, und schrillt aufdringlich durch den kinderfrohen Jubel. Erschrocken, stumm und ängstlich lassen die Kinder ab von ihren Spielen — Scheltworte treffen die Säumigen — schüchtern drängen sie sich zusammen — reihen sich gewohnheitsmässig zwei und zwei — für alle Zeiten sich bewusst, dass sie zu folgen haben, wenn eine Glocke ruft! *K. E. E.*

Verschiedenes.

Der Krieg — ein festlicher Anlass?! Am 6. Juli d. Js. veranstaltete das Berner Kadettenkorps auf dem Schiessplatz Ostermundigen einen „Familien-Nachmittag". Die Angehörigen und Gönner des Korps wurden „zu diesem festlichen Anlasse" freundlich eingeladen. —

Schulbuben, ausgerüstet mit richtigen, modernen Mordwaffen: Gewehre, Kanonen, Säbel — wie sie gegenwärtig auf den Kriegsschauplätzen zum Niederknallen von unglücklichen Menschen gebraucht werden — spazieren in Reih und Glied vorbei, und die Eltern nennen das einen „festlichen" Anlass! Nach vier Jahren des furchtbarsten Massenmordens, derweil der Hunger bereits drohend an die Türe klopft! Das Militär ein Vergnügen! Ist der Krieg auch ein „festlicher" Anlass?, denn dort geschieht das Gleiche, nur praktisch, während man es hier noch bei der Theorie bleiben lässt! —

Fort mit dieser Verherrlichung des Militarismus! Es ist Zeit, mit diesem militärischen Possenspiel aufzuhören, das früher oder später wieder in blutigen Ernst ausartet. Erzieht die Jugend zu Menschen, nicht zu mordenden Maschinen. Hut ab zur Ehre des Friedens! Krieg dem Kriege!

E. K., B.

Solothurn. Der Gemeinderat von Solothurn hat entgegen dem Widerspruch der Katholiken die Inbetriebsetzung des neu erstellten Krematoriums beschlossen.

Auch das Seelenheil wird teurer, was wieder damit zusammenhängt, dass die Preise des Weines und der Kerzen so ungeheuer emporgeschnellt sind. Der Messwein ist natürlich von der Verteuerung nicht ausgenommen und so bleibt der Kirche nichts anderes übrig, als auch die Kosten, die die Sorge um das Jenseits bereitet, den gesteigerten Profiten der agrarischen Produzenten und der schlechten Valuta anzupassen. Die Bischöfe der Prager Kirchenprovinz sind damit vorangegangen. Sie haben angeordnet, dass für eine stille heilige Messe, ohne Verkündigung und ohne Anspruch auf eine bestimmte Stunde, ein Stipendium von 3 Kronen zu zahlen ist. Nur von Gläubigen, deren Mittellosigkeit bekannt ist, soll für eine stille Messe nicht mehr als 1 Krone verlangt werden. („Berner Tagwacht".)

Gott mit den Siegern ... Es gibt katholische Blätter, die sonst stramm für die Zentralmächte eintraten, nun aber die Entdeckung machen, warum die Franzosen unter ihrem Generalissimus Foch siegen:

„Er fühlt sich als ein Werkzeug in Gottes Hand. Er ist ein *gläubiger Katholik.* Von schlichten Eltern abstammend, hat er ihre religiösen Gefühle mit in die Wiege bekommen. Von Jesuiten wurde er erzogen. Auf der Schule in Metz erhielt er den Preis für gute Aufführung." Was wohl der deutsche Kaiser zu dieser göttlichen Untreue denken mag?

Vorträge, Versammlungen.

Basel. *Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte* jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr im „Restaurant zur Mägd". Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorstadt 48.

Thun. **Pilzexkursion** unter bewährter Leitung ins Gebiet der Glütsch, *Sonntag, 22. September.* Sammlung: Plätzli, Thun; punkt 1 Uhr Abmarsch. Nur bei schönem Wetter.

Avis! Wir ersuchen unsere verehrten Mitglieder und Abonnenten, welche den Jahresbeitrag oder den Abonnementsbetrag pro 1918 noch nicht entrichtet haben, **um möglichst baldige Erledigung** der Angelegenheit. Ende September noch ausstehende Beträge werden per Nachnahme erhoben.

Die Geschäftsstelle.

Für Kunstfreunde!

Zu sehr bescheidenen Preisen anerbiete ich meinen verehrl. Gesinnungsfreunden vom Freidenkerbund

künstlerische Arbeiten, Skulpturen, Pastelle, Zeichnungen und Lithographien

(letztere von 1 Fr. an). Statuette 45 cm. hoch „Venus schaumgeboren" in Bronze oder Marmor à Fr. 500.—; Brunnengruppe für die Zofingia „Freie Wissenschaft", in Bronze imit. à Fr. 600.—; Basrelief „Trauer" à Fr. 80.—; handgezeichnete Portraits von Marx, Liebknecht, Lassalle, Voltaire, Bakunin etc.

Reproduktionen der **Gratulationsurkunde** zum 70. Geburtstage unseres hochverdienten Vorkämpfers, Prof. **Dr. Aug. Forel** sind in kleiner Auflage erstellt worden als Andenken für die Verehrer des Jubilars aus Freidenkerkreisen.

Dieselben können, auf Karton aufgezogen, zu Fr. 6.— das Stück, beim Unterzeichneten bezogen werden.

Wilfr. Ad. Jsler, Bildhauer, **Genf,** Chemin des gr. Philosophes 37

Fräulein

in guten Verhältnissen, **vertraut** in allen Hausarbeiten,

wünscht in Bekanntschaft

zu treten mit arbeitsfreudigem, charakterfestem Gesinnungsgenossen in sicherer Position, im Alter von 30—40 Jahren. Diskretion Ehrensache. Offerten unter D. B. 85 an die Administration des „Freidenker", Luzern.

Die Halbmonatsschrift **„Der Schweizer Freidenker"** wird jedem Mitgliede des *Schweizerischen Freidenkerbundes* (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. *Aufnahme neuer Mitglieder* erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in **Luzern. — Postcheck-Konto VII/1033.**

Verantwortliche *Schriftleitung:* Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. *Einsendungen für den Textteil* an **E. Brauchlin,** Hegibachstr 42, **Zürich 7.** Administration: **J. Wanner, Luzern,** Mythenstrasse 9. — Druck der Buchdruckerei *A. Cociffi-Steffen,* Waldmannstrasse 4, *Zürich 1.*